

Liebe Leser*innen und treue Freund*innen des Roten Elefanten!

Bücher, in denen Protagonist*innen Bücherliebhaber*innen sind, liebt der Rote Elefant – das liegt in seinem Wesen. Solche Bücherliebhaber*innen finden sich innerhalb der rund 60 Bilder-, Kinder- und Jugendbuchempfehlungen in Heft 37 in großer Zahl. Der Charakteristik nach eher still, nachdenklich-sensibel und träumerisch angelegt, wachsen diese literarischen Held*innen über sich hinaus, wenn etwas für ihr Leben so Unverzichtbares bedroht ist wie Bücher. Das gilt für „Das Mädchen, das die Bücher retten wollte“ (Text: Klaus Hagerup; Ill. Lisa Aisato), worin Leseratte Anna Schubkarren voller Bücher nach Hause fährt, unermüdlich liest und dabei sich selbst besser verstehen lernt. Und ebenso für „Amy“ und deren „geheimnisvolle Bibliothek“, mit der sie einfallsreich gegen eine undemokratisch erstellte Liste angeblich kindergefährdender Bücher ankämpft. Dabei gewinnt sie unerwartet Freunde, und in einer Solidaritätsaktion, an der sich Kinder der ganzen Schule beteiligen, wird die Liste letztlich ad absurdum geführt. Beiläufig liefert Autor Alan Gratz mit der Verbotliste überzeugende Literaturempfehlungen. Aber auch in Peter Sís' Bilderbuch „Robinson“, Jeff Zentners Jugendbuch „Zusammen sind wir Helden“ und Erna Sassens Kinderbuch „Ein Indianer wie du und ich“ stehen Bücher den Helden in psychischer oder sozialer Not bei und geben ihnen Kraft zum Widerstand im Alltag. Insbesondere Sassens indianeraffiner Held Boaz wehrt sich gegen einen vom Vater verordneten Klassenwechsel, da er damit die Beziehung zu seiner syrischen Freundin Aisha bedroht sieht. Grundlage dieser Freundschaft wiederum war ein Indianer-Projekt und damit verbundene Geschichten. Die genannten Bücher enthalten somit nicht nur direkte Liebeserklärungen an das Lesen, vielmehr sind Bücher für deren Figuren ständige Lebensbegleiter, z. T. sogar Lebensretter.

Da Lesen, Phantasieentwicklung und Kreativität einander bedingen, liegt es nahe, dass einige Protagonist*innen selbst schreiben. So favorisiert z. B. Pauline in Tamara Bachs Kinderbuchdebüt „Wörter mit L“ ebensolche, darunter natürlich „Lesen“, Mirjam Presslers Laura („Dunkles Gold“) nähert sich jüdischer Geschichte in Form einer Graphic Novel an oder aber Kristina Aamands Sheherazade („Wenn meine Worte Waffen wären“) reflektiert kulturelle Zwiespälte und ihre komplizierte Freundschaft zu Thea in Kurztexten, genannt „Zines“.

In den Büchern, die Lesen und Schreiben als wichtige Bestandteile menschlichen Daseins betonen, ist häufig das Thema Interkulturalität (mit) angesprochen. Die Rubrik III „Von bemerkenswerten Freundschaften“ widmet sich diesem Thema explizit, wobei „Ein bisschen wie du – A little like you“ besondere Erwähnung verdient. Der zweisprachige Titel steht für eine Haltung, die für jede Einwanderungsgesellschaft selbstverständlich

sein sollte, denn er betont das Verbindende zwischen allen Menschen dieser Welt. Das auch gestalterisch ungewöhnliche Erinnerungsbuch an die Wiener afro-queere Feministin Linda Nkechi Louis beschreibt aus der Perspektive einer 10-jährigen Wiener Freundin eine Grenzen überschreitende Frau: in kultureller, sexueller, generationsbedingter Hinsicht. Dabei erweitert der zweisprachige Text den intendierten Leserkreis um ein Vielfaches. Englisch sprechen sehr viel mehr Menschen – sei es als Erst- oder Zweitsprache – auf dieser Welt als Deutsch. Im Sinne interkulturellen Verstehens wirken auch die zweisprachigen Bilderbücher „Die Uhr meines Großvaters – El reloj de mi abuelo“ in Deutsch/Spanisch und das die indigene Kultur der Cree vorstellende „niwícihâw / Helfen“ (beide Rubrik II). Dem internationalen Sprichwörterbuch „Da haben wir den Salat“ (Hrsg. Rolf-Bernhard Essig) hätte Mehrsprachigkeit ebenfalls gut angestanden.

Eine thematische Zusammenschau läuft immer Gefahr, wichtige „Solitäre“ zu übersehen, da gerade diese aufgrund ihrer gestalterischen Komplexität in keine Rubrik passen. Dazu zählen unbedingt Nina Krugs „Heimat“ (Rubrik IV), Shaun Tans „Reise ins Innere der Stadt“ (Rubrik V) oder das Bilderbuch des norwegischen Künstlerduos Dahle/Nyhus, „Bösemann“ (Rubrik II). Bei letzterem, das von väterlicher Gewalt in der Familie erzählt, beruht die suggestive Wirkung auf dem kongenialen Zusammenspiel von kindnaher Erzählstimme und expressiven, symbolstarken Illustrationen, die fast bis zum Ende der Geschichte weder dem kindlichen Helden noch den Leser- bzw. Betrachter*innen ein Entkommen ermöglichen.

Zum Schluss sei als Hommage an Literatur und Lesen allen Bücherliebhaber*innen noch die Rubrik VI ans Herz gelegt, worin klassische Motive modernen Geschichten zugrunde liegen. Dazu gehören drei originelle Wolfs-Bilderbücher („Der Wolf, die Ente & die Maus“, „Vom Wolf, der auszog, das Fürchten zu lernen“, „Der Wolf und die Fliege“), das Interkulturalität differenziert umkreisende Bilderbuch „Als Herr Babel (k)einen Turm baute“ oder das Bilderbuch „Alles war See“, welches das Arche-Noah-Motiv philosophisch variiert. Da für Leser- und Betrachter*innen Adaptionen besonders vergnüglich-bereichernd wirken, wenn die Originale bekannt sind, sollten Literaturvermittler*innen zur Vermehrung von Literaturkenner*innen diese in entsprechende Buchvorstellungen unbedingt einbeziehen. Anregungen dazu liefern viele Rote Elefanten, jetzt auch digital recherchierbar (s. Informationen am Ende dieses Hefts).

Wie gute Bücher haben auch Vorworte Leerstellen, die nur durch Kenntnis des Ganzen zu füllen sind. In diesem Sinne wünschen Rezensent*innen und Redaktion des Roten Elefanten eine anregende Lektüre ...